

Grußwort

Liebe Absolventinnen und Absolventen,

heute ist Ihr Tag. Sie stehen im Mittelpunkt – und Sie dürfen mit Recht stolz auf das sein, was Sie erreicht haben. Hinter Ihnen liegt ein anspruchsvoller Weg, geprägt von Ausdauer, Neugier und Leidenschaft, manchmal auch von Zweifel und der Frage, ob das Ziel überhaupt erreichbar ist. Umso mehr freue ich mich, Ihnen heute im Namen unserer Fakultät von Herzen gratulieren zu dürfen.

Ihr Studium war weit mehr als der Erwerb fachlicher Qualifikationen. Sie haben sich mit den großen Fragen des Menschseins beschäftigt: mit Glauben und Zweifel, mit Ethik und Verantwortung, mit Religionen, Kulturen und gesellschaftlichem Zusammenleben. Sie haben gelernt, kritisch zu denken, Argumente abzuwägen, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und Orientierung zu geben. Vor allem aber haben Sie sich auch persönlich weiterentwickelt.

Unsere Fakultät versteht sich als ein Ort, an dem Glaube und Vernunft, Tradition und Innovation miteinander ins Gespräch kommen. Hier haben Sie erfahren, dass Theologie, Ethik und Religionswissenschaft nicht nur akademische Disziplinen sind, sondern einen wichtigen Beitrag zu einer offenen, verantwortungsvollen und dialogfähigen Gesellschaft leisten.

Daran erinnert auch ein Satz des Theologen Dietrich Bonhoeffer: „Wer Wissen hat, trägt Verantwortung für die, die es nicht haben.“ Wissen ist niemals Selbstzweck. Es verpflichtet dazu, Verantwortung zu übernehmen, Brücken zu bauen, Dialog zu fördern und sich für Gerechtigkeit, Menschenwürde und ein friedliches Miteinander einzusetzen. Ob in Schule, Kirche, Wissenschaft oder Gesellschaft – Sie sind nun Botschafterinnen und Botschafter dieses Wissens.

Mindestens ebenso wertvoll wie das Gelernte sind jedoch die Begegnungen, die Ihr Studium geprägt haben: Freundschaften, Diskussionen, gemeinsames Ringen um Antworten, gemeinsames Lachen und manchmal auch gemeinsames Scheitern. Gerade diese Erfahrungen werden Sie auf Ihrem weiteren Lebensweg begleiten und tragen.

Auch wenn Sie heute einen Studienabschnitt abschließen, endet Ihre Verbindung zu unserer Fakultät nicht. Wir freuen uns, wenn Sie mit uns in Kontakt bleiben – durch unsere Veranstaltungen, durch ein weiterführendes Studium oder im Förderverein der Katholisch-Theologischen Fakultät. Als Zeichen dieser Verbundenheit erhalten Sie heute eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft. Dem Engagement des Fördervereins verdanken wir auch den anschließenden Empfang, zu dem ich Sie und Ihre Gäste herzlich einlade.

Liebe Absolventinnen und Absolventen, ich wünsche Ihnen für Ihren weiteren Weg Mut, Freude und Erfolg. Bewahren Sie sich die Neugier, die Sie hierhergeführt hat, und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Denken Sie daran: „Wer Wissen hat, trägt Verantwortung für die, die es nicht haben.“

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Abschluss – und feiern Sie diesen besonderen Tag!



Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katharina Pyschny
Dekanin

Programm

des akademischen Festaktes anlässlich von Studienabschlüssen
der Katholisch-Theologischen Fakultät in der Aula der Universität Graz
am Freitag, dem 3. Juli 2026, 11.00 Uhr

Fanfare

Einzug der akademischen Würdenträger

Eröffnung der Feier

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katharina Pyschny, Dekanin

Vorstellung der Kandidat/inn/en

Univ.-Prof. Dr. Bernd Hillebrand, Studiendekan

Ansprache

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katharina Pyschny, Dekanin

Verlesen der Gelöbnisformel und

Überreichung der Urkunden

Univ.-Prof. Dr. Thomas Gremsl, Vizedekan

Dankesworte

Propst Dr. Christoph Mayrhofer

Musik

Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus; :/

Post jucundam juventutem,

post molestam senectutem;

/: Nos habebit humus! :/

Europahymne

Schlusswort der Dekanin

Abschlussfanfare

*Musikalische Gestaltung:
Bläserensemble Postmusik Graz*

Das Doktoratsstudium aus

- Fachdidaktik (PhD)

hat abgeschlossen:



MAG.ª IRIS LIEBMINGER PHD

Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft

Begutachtung:
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Annette Sprung
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Britta Breser M.E.S.(Wien)

Titel der Dissertation:

Der Themenbereich Europa im AHS- Deutschunterricht der Sekundarstufe I Eine Erhebung und Analyse der gegenwärtigen Unterrichts- praxis in der Steiermark

Basierend auf der zentralen Frage, ob und wenn ja, inwiefern, der Themenbereich Europa in den AHS-Deutschunterricht der Sekundarstufe I in der Steiermark integriert wird bzw. welche weiteren Rahmenbedingungen es braucht, um eine solche Implementierung (besser) gewährleisten zu können, findet sich zunächst gemäß der Historie dieses schulischen Gegenstandes eine Annäherung über die Konzepte von Sprache und Macht in institutionalisierten Systemen, wobei im Sinne der Themenstellung der vorliegenden Arbeit ein besonderer Fokus auf dem europäischen Komplex zu finden ist. Während der theoretische Stand der Forschung eine Verknüpfung dieser Bereiche klar vorsieht, schlägt der empirische Teil, ganz im Sinne der Disziplin der Fachdidaktik Germanistik, eine Brücke zur Praxis. Aus den Ergebnissen lassen sich, in der Tradition des europäischen Themenkomplexes, vielfältige Implikationen die universitäre und schulische Ebene betreffend ableiten. Diese reichen von unterschiedlichen Europa-Konzeptionen über systemische Komponenten bis zur Frage, welche europäischen Narrative und Diskurse wie in der Zukunft an die Schüler:innen weitergegeben werden (sollen).

Das Doktoratsstudium aus

- Katholische Theologie (Dr. theol.)
- Religionswissenschaft und soziokulturelle Diskurse (Dr. phil.)

haben abgeschlossen:



DR. TIVADAR JASURA

Institut für Systematische Theologie und
Liturgiewissenschaft

Begutachtung:
Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Ebenbauer
Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Maria Elisabeth Aigner

Titel der Dissertation:

Bausteine zu einer Theologie des Pilgerns Religiöse Motive und liturgische Erfahrungen auf dem Pilgerweg

Die Dissertation untersucht Pilgererfahrungen als vielschichtiges, theologisches Phänomen. Ziel ist es, die spirituellen, liturgischen und sozialen Dimensionen des Pilgerns im christlichen Sinn systematisch zu analysieren und daraus zentrale Bausteine für eine Theologie des Pilgerns abzuleiten. Im theoretischen Teil werden Begriffe und Konzepte definiert, biblische Grundlagen und historische Entwicklungen des Pilgerwesens bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil untersucht sowie die theologische Bedeutung von Wallfahrten herausgearbeitet. Pilgern wird als existenzielle Praxis verstanden, in der individuelle Spiritualität, kollektive Rituale und performative Dimensionen eng miteinander verknüpft sind. Der empirische Teil basiert auf Fallstudien an den Wallfahrtsorten Csíksomlyó, Medjugorje und Ostrog. Mithilfe teilnehmender Beobachtung, halbstrukturierter Interviews und schriftlicher Pilgerberichte wurden Erfahrungen von Pilgerinnen und Pilgern dokumentiert und analysiert. Dadurch konnten zentrale Themen, Motivlagen und ritualisierte Abläufe identifiziert und theologisch fruchtbar gemacht werden. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Pilgern weit über eine äußere Bewegung hinausgeht: Es ist ein rituelles Drama, in dem liturgische Handlungen, Sakramentalien, materielle Zeichen und Körperhandlungen die Begegnung mit dem Göttlichen erfahrbar machen. Pilgernde werden zu aktiven Akteuren, die individuelle Transformation, innere Ruhe und soziale Resonanz erleben. Liturgie, Spiritualität und Gemeinschaft verschränken sich zu einem integrativen Erlebnis, das Glauben sinnlich und existenziell erfahrbar macht. Diese Arbeit liefert eine fundierte Grundlage für eine Theologie des Pilgerns, die religiöse Motive, liturgische Praxis und performative Elemente zusammenführt. Religiöses Pilgern wird als ein privilegierter Ort theologischer Reflexion erschlossen, an dem religiöser Glaube, Praxis und Gemeinschaft lebendig und erfahrbar werden.

DR.ⁱⁿ JOHANNA HILDEGARD KRIVOGRAD BEd MA

Institut für Religionspädagogik und ethische Bildung

Begutachtung:
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Weirer
Senior-Lecturer UD DDr. Christian Feichtinger, MA MA



Titel der Dissertation:

Zwischen Distanz und Verbundenheit Junge Menschen in Kärnten im Spannungsfeld von Glauben, Kirche, Tradition und Brauchtum. Eine religionssoziologische und religionspädagogische Studie im Kontext des deutschsprachigen Raums

Diese Dissertation untersucht, wie Jugendliche und junge Erwachsene in Kärnten über Glauben, Religion, Kirche und Tradition denken und wie sie ihren persönlichen Zugang zum Glauben gestalten. Auf Basis qualitativer Interviews mit 16- bis 25-Jährigen wird sichtbar, dass Religion im Leben junger Menschen nicht verschwindet, sondern neue Formen annimmt: Sie wird individueller, erfahrungsbezogener und stärker von persönlichen Werten geprägt. Viele Jugendliche verstehen Glauben als innere Orientierung und ethische Haltung, nicht als kirchliche Pflicht. Zugleich bleiben religiöse Feste, Bräuche und Rituale kulturell bedeutsam. Die Studie zeigt, dass junge Menschen in einer modernen Sinnsuche stehen – suchend, fragend und verantwortungsbewusst. Für Kirche und Religionspädagogik ergibt sich daraus die Aufgabe, Glaube neu erzählbar, erfahrbar und dialogisch zu gestalten.



DR.ⁱⁿ ELISABETH LIENHART MA MSc

Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie

Begutachtung:
Univ.-Prof. Dr. Rainer Bucher
Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Maria Elisabeth Aigner

Titel der Dissertation:

Kirche und Katastrophe Kollektive Krisenereignisse als Entdeckungsorte kirchlichen Handelns: Eine Fallstudie zum Grazer Amok 2015

Ausgehend von einer Fallstudie zum Grazer Amok 2015 werden anhand unterschiedlicher kollektiver Krisenereignisse wie COVID-19, Amok und Terror sowie Blackout neue Erkenntnisse für kirchliches Handeln erforscht und analysiert. Ziel ist es, neue theologische und pastorale Einsichten zu gewinnen sowie strategische Implikationen für eine krisenadaptive Seelsorge abzuleiten. Die empirische Untersuchung basiert auf zwei prozessorientierten Gruppendiskussionen mit Verantwortungsträger*innen des Amoks 2015, die mit Hilfe der Grounded Theory und MaxQDA analysiert werden. Daraus erschließen sich neue pastorale Ansätze und Konsequenzen für eine zeitgemäße, adäquate Seelsorge im Wagnis der Traumatisierung, die durch den Amoklauf 2015 an einer Grazer Schule bestätigt wurden. Die zentralen Ergebnisse umfassen eine spezifische Theologie im Wagnis der Traumatisierung, eine selbstbewusste Bescheidenheit als Kriterium einer krisenadaptiven Seelsorge, die oft im Verborgenen stattfindet, sowie dass Kirche sich als adäquate Partnerin in der Krisenarbeit bewährt. Die Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit kontextsensitiver und flexibler Ansätze kirchlicher Präsenz in Zeiten gesellschaftlicher Verwundbarkeit.

DR.ⁱⁿ ROMANA MAIER BED MA

Institut für Religionspädagogik und ethische Bildung

Beguachtung:
Senior-Lecturer UD DDr. Christian Feichtinger MA MA
Univ.-Prof. Dr. Thomas Gremsl



Titel der Dissertation:

Ethische Bildung in der Volksschule Gesellschaftliche, politische und pädagogische Perspektiven

Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken.“ Dieser Auszug aus dem Schulorganisationsgesetz des österreichischen Schulwesens zeigt, dass Werteerziehung eine Aufgabe der Schule ist.

Der Ethikunterricht wird mit diesen Zielen seit dem Schuljahr 2021/22 an sämtlichen Sekundarstufen II (berufsbildende mittlere und höhere sowie allgemeinbildende höhere Schulen), die den Ethikunterrichts bereits als Schulversuch erprobt haben, durchgeführt.

Zielsetzung dieser Arbeit ist es, anhand der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung herauszufinden, ob ein Ethikunterricht auch an österreichischen Volksschulen zielführend sein kann. Darüber hinaus wird ebenfalls aufgezeigt, was sich auf politischer Ebene in den letzten Jahren hinsichtlich des Ethikunterrichtes getan hat und wie sich Werte allgemein gewandelt haben. Themen und Werte, die SchülerInnen in der Volksschule beigebracht werden können, sowie die aktuellen Umsetzungsmöglichkeiten eines Ethikunterrichts werden aufgezeigt und dargestellt. Zudem wurden Pro- und Contra-Argumente zum Ethikunterricht von verschiedenen Experten gesammelt und ausführlich beleuchtet. Die ExpertenInneninterviews dienen zur Ermittlung, welche Werte im Unterricht vermittelt werden sollen, ob ein derartiger Unterricht in der Volksschule sinnvoll ist und wie dieser am besten umgesetzt werden kann.



PROPST DR. CHRISTOPH MAYRHOFER

Institut für Kirchengeschichte und kirchliche
Zeitgeschichte

Begutachtung:
Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Michaela Sohn-Kronthaler
Priv.-Doz. Dr. Thomas Wallnig MAS (Wien)

Titel der Dissertation:

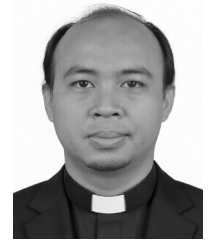
"[...] in den Umständen der Zeit der allgemeinen Verwirrung" Das Augustiner-Chorherrenstift Voralpe in der Ära der Pröpste Franz Sales I. Freiherr von Taufferer (1769–1810) und Franz Sales II. Knauer (1811–1837)

Die Dissertation widmet sich der Entwicklung des Stiftes Voralpe von der zweiten Hälfte des 18. bis in die ersten vier Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts. Diese Studie basiert auf umfangreichem Quellenstudium. Vor allem im Stiftsarchiv Voralpe, dem Diözesanarchiv Graz-Seckau, dem Steiermärkischen Landesarchiv Graz und dem Allgemeinen Verwaltungsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs Wien liegen zahlreiche Quellen über die politischen, amtskirchlichen, personellen und ökonomischen Vorgänge dieser Jahrzehnte auf. Zur Kontextualisierung werden im ersten Kapitel die kirchlichen und politischen Veränderungen im ausgehenden 18. Jh. dargestellt. Zur Verortung schließt ein Kapitel über die weltlichen und geistlichen Strukturen Innerösterreichs an. Um das Stift Voralpe im klösterlichen Umfeld einzuordnen, folgen Skizzen über die Entwicklungen in mit Voralpe in näherer Verbindung stehenden innerösterreichischen Stiftungen. Das fünfte Kapitel fokussiert auf das Augustiner-Chorherrenstift Voralpe und umreißt dessen Entwicklung von der Gründung 1163 bis in das Jahr 1769. Die anlässlich der Propstwahl des Jahres 1769 aufgenommenen Inventarien bieten den Anlass für eine Bestandserhebung des Stiftes und dessen personeller und materieller Situation zu diesem Zeitpunkt. Die Amtszeit des Propstes Franz Sales Freiherrn von Taufferer (reg. 1769–1810) wird sodann eingehend erforscht. In seine Ära fallen die einschneidenden Veränderungen der josephinischen Reformen und der Napoleonischen Kriege. Auf das Kapitel über die Periode Propst Taufferers folgt als nächstes Kapitel die umfassende Untersuchung über die Amtszeit seines Nachfolgers Franz Sales Knauer (reg. 1811–1837). Diese stand im Zeichen der wirtschaftlichen und personellen Konsolidierung des Stiftes.

DR. BAYU EDVRA PASKALIS

Institut für Systematische Theologie und
Liturgiewissenschaft

Begutachtung:
Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Ebenbauer
Univ.-Prof. Dr. Thomas Zerfaß (Salzburg)



Titel der Dissertation:

Die Qualitäten liturgischer Musik in der lokalen Kultur Die Inkulturation von Gamelan-Musik in die indonesische Liturgiepraxis

Als Teil der asiatischen Kirche steht die indonesische katholische Kirche vor der Herausforderung, den Dialog mit asiatischen Kulturen zu suchen. Die Integration javanischer Gamelan-Musik in die indonesische Liturgie ist Teil dieses Dialogs. Dieser Prozess der Inkulturation, insbesondere in der Erzdiözese Semarang, ist seit etwa hundert Jahren im Gange. Er bedarf jedoch weiterhin theologisch-liturgischer Reflexion. Die vorliegende Studie, die diesem Bedarf nachkommen soll, hat das Thema: „Die Qualitäten liturgischer Musik in der lokalen Kultur: Die Inkulturation von Gamelan-Musik in die indonesische Liturgiepraxis“. Die beiden Forschungsfragen lauten: 1) Wo liegt die Qualität liturgischer Musik? Und 2) Wie wird diese Qualität liturgischer Musik in einer bestimmten Kultur gefunden und inkulturiert? Gegenstand dieser qualitativen Studie sind musikalische Kompositionen im javanischen Gamelan-Stil, die in den liturgischen Büchern der Diözese zu finden sind. Das Zweite Vatikanische Konzil und nachfolgende kirchliche Dokumente betrachten die Qualität liturgischer Musik im Hinblick auf ihre Funktionalität und ihre Verbindung zu Riten, liturgischen Texten und Gemeinden. Daher müssen drei Aspekte als Ganzes betrachtet werden: der liturgisch-rituelle, der ästhetisch-musikalische und der pastoral-kulturelle. Obwohl eine Tendenz zur Betonung bestimmter Qualitäten besteht, zeigen die Literaturrecherche, Fokusgruppendifkussionen und Interviews, die als Datenquellen für diese Studie dienten, dass die Inkulturation javanischer Gamelan-Musik in ihrem Prozess und ihren Ergebnissen das Bestreben aufzeigt, diese drei Kategorien in Einklang zu bringen.

MAG.^a DR.ⁱⁿ MICHAELA EICHINGER

Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Bernd Hillebrand



Ihr Studium aus

- Katholische Fachtheologie (Mag.^a theol.)

hat abgeschlossen:

Titel der Diplomarbeit:

**Gastlichkeit im Jugendzentrum Don Bosco
Vom salesianischen Heim zum offenen Jugendzentrum**

Die Arbeit konturiert das Phänomen der Gastlichkeit am konkreten Praxisort des Jugendzentrums Don Bosco Graz. Ziel der Arbeit ist die Definition von Gastlichkeit als multidimensionales Geschehen und deren Umsetzung im Wandel vom salesianischen Heim hin zum heutigen offenen Jugendzentrum. Im ersten Schritt werden biblische Grundlagen sowie philosophisch-theologische Aspekte analysiert, um Kriterien gelingender Gastlichkeit zu extrahieren. Darauf aufbauend wird dargelegt, wie der heilige Johannes Bosco Gastlichkeit durch prägende biografische Erfahrungen selbst erlebte und diese in sein „Präventivsystem“ mit den „oratorianischen Prinzipien“ integrierte. Der zweite Teil der Arbeit dokumentiert die Chronologie der Gastlichkeit in der Jugendarbeit der Pfarre Don Bosco. Diese reicht vom Gründungsjahr 1934 über den mühsamen Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg bis hin zur strukturellen Neuausrichtung durch die Gründung des Trägervereins „Jugendwerk Don Bosco-Graz“ im Jahr 2002. Die Arbeit reflektiert das Spannungsfeld zwischen dem ursprünglichen religiösen Auftrag der Salesianer Don Boscos und den heutigen säkularen Förderrichtlinien der offenen Jugendarbeit. Abschließend wird aufgezeigt, dass wesentliche salesianische Prinzipien wie personale Präsenz, „Amorevolezza“ und Empowerment trotz des strukturellen Wandels als Konstanten weiterbestehen. Gastlichkeit erweist sich dabei als dynamisches Beziehungsgeschehen, das jungen Menschen heute einen „safe and brave space“ bietet, damit ihr Leben gelingt.

Ihr Studium aus

- Angewandte Ethik (MA)
- Religion Kultur Gesellschaft (MA)
- Religionswissenschaft (MA)

haben abgeschlossen:

MAG.^a INGRID ENGE MA

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Lecturer Dr. Roman Werner



Titel der Masterarbeit:

Who cares? – Leben im Labor als Herausforderung für die Tierethik

In der Masterarbeit wird die ethische Problematik von Tierversuchen aus einer interdisziplinären Perspektive untersucht, die historische, rechtliche, tierethische, phänomenologische und care-ethische Ansätze miteinander verbindet. Ausgangspunkt sind die historische Entwicklung des Tierversuchs sowie die Analyse des österreichischen Rechtsrahmens. Daran anschließend werden zentrale tierethische Positionen hinsichtlich ihrer Begründungsleistung und ihrer Grenzen untersucht. Unter Rückgriff auf leibphänomenologische Ansätze wird das Versuchstier als leibliches Subjekt mit einer eigenen Erlebensrealität verstanden. Darauf aufbauend wird zwischen einer primären Vulnerabilität und einer durch die Bedingungen des Labors erzeugten sekundären Vulnerabilität unterschieden. Aus dieser Perspektive werden die ethischen Leitlinien der Anerkennung leiblicher Subjektivität, der Responsivität und der Responsibilität entwickelt. In der Analyse der Laborrealität zeigt sich jedoch ein grundlegender Widerspruch: Das Versuchstier erscheint zugleich als zu umsorgendes Subjekt und als funktionales Forschungsobjekt, das genutzt und getötet wird. Dieses Paradoxon der Sorgepraxis steht im Zusammenhang mit der Aporie der Sorge, die aus der Spannung zwischen Care-Ethik und Forschungslogik hervorgeht. Daraus folgt die Erkenntnis, dass die ethische Frage nach der Rechtfertigbarkeit von Tierversuchen bestehen bleibt und daher eine kritische Reflexion dieser Praxis weiterhin erforderlich ist.



KATHARINA FERNER BA MA

Institut für Moralthologie

Begutachtung: Senior-Lecturer Dr. Johann Platzer

Titel der Masterarbeit:

Präimplantationsdiagnostik und Keimbahn-Genome-Editing Elterliche Verantwortung im Hinblick auf das Kindeswohl

In der Masterarbeit werden sowohl die Präimplantationsdiagnostik (PID) als auch das Keimbahn-Genome-Editing (KGE) einer ethischen Analyse unterzogen. Im Zentrum der Fragestellung steht, inwiefern die Anwendung der beiden Verfahren vor dem Hintergrund einer kindorientierten Ethik zum Verantwortungsspielraum der Eltern gehören sollte. Die Relevanz dieses Forschungsgegenstandes ergibt sich aus der Aktualität und Zukunftsorientierung dieser Thematik. Während die PID eine Selektion von Embryonen mit sich bringt, erfolgt bei der KGE zusätzlich eine genetische Veränderung von Keimzellen des Embryos vor der Implantation in den Uterus. Aktuell ist die PID in Österreich rechtlich restriktiv geregelt und Eltern nur unter sehr strikten Bedingungen zugänglich. Das Keimbahn-Genome-Editing-Verfahren ist aufgrund der hohen Sicherheitsrisiken nicht zur klinischen Anwendung zugelassen. Die Arbeit untersucht, inwiefern sich die bestehenden Regelungen vor dem Hintergrund neuer Technologien, des verantwortlichen Handelns der Eltern und des Kindeswohls (noch) rechtfertigen lassen. Im Kontext einer ethischen Analyse von drei Fallbeispielen anhand der Methode der Verhältnismäßigkeit wird gezeigt, dass eine Inanspruchnahme der PID und des KGE ohne medizinische Indikation nicht als verhältnismäßige Maßnahme für das Kindeswohl und somit nicht als verantwortliches Handeln gewertet werden kann. Im Gegensatz dazu könnte die Anwendung der PID und des KGE, basierend auf medizinischen Indikationen, in bestimmten Fällen durchaus als verhältnismäßige Handlungsoption zur Förderung des Kindeswohl gelten.

SABINE HORNBACHER BEd MED MA

Institut für Religionspädagogik und ethische Bildung

Begutachtung:
Senior-Lecturer UD DDr. Christian Feichtinger MA MA



Titel der Masterarbeit:

„Hinter der Federboa lauert das Dilemma“ Eine ethische Analyse von Humor, Queerness und Stereotypisierung am Beispiel zweier Komödien von Michael Bully Herbig

Humor ist keineswegs ein neutrales Phänomen, sondern prägt gesellschaftliche Wahrnehmungen, festigt Normen und ist dementsprechend ethisch schwierig einzuordnen. Die vorliegende Masterarbeit geht daher der Frage nach, wie humorvolle Darstellungen von Queerness und kulturellen Stereotypen in populären Filmkomödien aus ethischer Perspektive zu bewerten sind. Untersucht werden dazu mit *Der Schuh des Manitu* und *(T)Raumschiff Surprise – Periode 1* zwei Komödien von Michael Bully Herbig, unter besonderer Berücksichtigung von Humor, Repräsentation und gesellschaftlichem Wertewandel. Grundlage der Arbeit bilden theoretische Überlegungen zu Humor, Repräsentation, Stereotypisierung und Queerness, sowie die Definition zentraler Begriffe. In der anschließenden empirischen Filmanalyse werden einzelne Szenen kategorisiert, analysiert und ethisch hinterfragt. Um den gesellschaftlichen Wertewandel in die Analyse miteinzubeziehen, folgt im Anschluss ein Vergleich zeitgenössischer und aktueller Rezensionen. Die Analyse zeigt, dass beide Filme Queerness sichtbar machen, dies jedoch meist durch stereotype Überzeichnung erfolgt. Auch kulturelle und geschlechtliche Stereotype werden einseitig parodiert und reproduziert, wobei hervorzuheben ist, dass Parodien von Genre- und Zeitbildern ethisch anders zu bewerten sind als stereotype Repräsentationen von marginalisierten Gruppen. Der Vergleich zeitgenössischer und aktueller Rezensionen verdeutlicht einen gesellschaftlichen Wertewandel, infolgedessen Humor und humorvolle Darstellungen heute stärker unter den Gesichtspunkten von Sensibilität und respektvoller Repräsentation bewertet werden.



SANDRA NIERER BED MED MA

Institut für Philosophie

Begutachtung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sonja Rinofner-Kreidl

Titel der Masterarbeit:

Freund*innenschaft autistischer Personen Eine Metaanalyse und Definitionserweiterung

Diese Masterarbeit möchte aufzeigen ob bzw. inwiefern Menschen mit Autismus Freund*innenschaft anders erleben als neurotypische Menschen. Sie gliedert sich in einen Theorieteil, in dem die Begriffe Freund*innenschaft und Autismus-Spektrum-Störung erörtert und zu einander in Beziehung gesetzt werden, und einer Metastudie. Es wird den Fragen auf den Grund gegangen, wie autistische Menschen Freund*innenschaft definieren und welche Bedürfnisse aufgrund sozial definierter Strukturen nicht gedeckt werden. Von autistischen Personen werden Freund*innen als jene Personen definiert, mit denen sie am meisten Zeit verbringen, die sie inspirieren bzw. animieren zu wachsen; als besonders wichtig erachtet wird dabei die Reziprozität. Viele autistische Personen priorisieren Freund*innenschaften, in denen die gleichen Interessen genossen werden. Spaß und das Lernen voneinander sind ihnen wichtiger als eine Vertrauensperson zu haben, weshalb viele auch zuerst an eine Aktivität denken, die sie gerne machen würden und erst im zweiten Schritt an eine Person, mit der sie diese gemeinsam tun möchten. Aufgrund Einschränkungen durch Einsamkeit, Ängstlichkeit und Überstimulation kann es für Personen mit Autismus unangenehm sein, sich mit anderen Personen an öffentlichen Orten zu treffen bzw. gestaltet sich die Kommunikation mit (potentiellen) Freund*innen eventuell schwieriger.

MAG.^a CHRISTINE NILICA MA

Institut für Moralthologie

Begutachtung: Senior-Lecturer Dr. Johann Platzer

Titel der Masterarbeit:

Potentiale und Grenzen von Commonsprinzipien in der ambulanten Pflege Das Modell Buurtzorg und die Implementierung in Österreich

Die Arbeit untersucht das niederländische Pflegeunternehmen Buurtzorg als mögliches Beispiel einer gemeinwohlorientierten und an den Prinzipien der Commons ausgerichteten Wirtschaftsform. Ausgangspunkt ist die zunehmende Kritik an der gewinnmaximierenden freien Marktwirtschaft sowie die Suche nach alternativen Modellen, die ökonomische Effizienz mit sozialer Verantwortung, Nachhaltigkeit und ethischen Grundsätzen verbinden. Im Zentrum steht dabei die Frage, ob und inwiefern sich Buurtzorg als zukunftsweisendes Organisationsmodell insbesondere im Bereich der ambulanten Hauskrankenpflege verstehen lässt. Als theoretischer Bezugsrahmen dienen die von Elinor Ostrom entwickelten acht Prinzipien erfolgreicher Commons. Anhand dieser Kriterien wird untersucht, in welchem Ausmaß Buurtzorg nach gemeinschaftsorientierten, selbstorganisierten und partizipativen Strukturen arbeitet. Darüber hinaus beleuchtet die Arbeit die ethischen Anforderungen an professionelle Pflege und zeigt die besondere Relevanz gemeinwohlorientierter Organisationsformen im Care-Sektor. Pflege wird dabei nicht nur als wirtschaftliche Dienstleistung, sondern als gesellschaftlich unverzichtbare und menschenrechtsbezogene Aufgabe verstanden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Vergleich der Rahmenbedingungen in den Niederlanden und Österreich. Während sich Buurtzorg in den Niederlanden innerhalb weniger Jahre erfolgreich etablieren konnte, scheiterte ein ähnlicher Etablierungsversuch in Österreich. Analysiert werden politische, wirtschaftliche und institutionelle Faktoren, die Erfolg oder Misserfolg beeinflussen.

Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, dass Buurtzorg wesentliche Merkmale einer solidarischen und gemeinwohlorientierten Ökonomie aufweist und ein innovatives Modell für zukunftsfähige Pflegeorganisationen darstellt. Zugleich zeigt sich, dass der Erfolg solcher Modelle maßgeblich von unterstützenden gesellschaftlichen und strukturellen Rahmenbedingungen abhängt.





ELISABETH PÖTTLER BED MED MA

Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie

Begutachtung: Assoz. Prof. Dr. Klaus Wegleitner

Titel der Masterarbeit:

Voices (un)heard Amplifying the Experiences and Stories of Physically Disabled People against Contemporary Societal Preconceptions

Diese Masterarbeit untersucht die Ansichten, Vorstellungen und zugeschriebenen Charakteristika, welche sichtbar behinderte Menschen in ihren Begegnungen mit der nicht-behinderten Gesellschaft antreffen und erforscht wie diese Begegnungen ihre Identität und soziale Teilhabe prägen. Basierend auf qualitativen semi-strukturierten Interviews mit fünf sichtbar behinderten Teilnehmer*innen und basierend auf Disability Theory, stellt die Arbeit die Erfahrungen der Betroffenen in den Mittelpunkt. Auf die identifizierten Zuschreibungen reagierten die Befragten mit Ablehnung, Überkompensation und kritischer Selbstreflexion, welche mit einer signifikanten psychologischen Belastung einhergingen. Die Ergebnisse bestätigen, dass Barrieren, denen Menschen mit sichtbarer Behinderung gegenüberstehen, von sozialen Haltungen erzeugt werden und nicht durch die Behinderung selbst. Die Verantwortung, dies zu ändern, lastet nicht an Menschen mit Behinderung, sondern an der nicht-behinderten Mehrheitsgesellschaft.

MAG.^a MONIKA SCHACHNER MA MA

Institut für Moralthologie

Begutachtung: Senior-Lecturer Dr. Johann Platzer



Titel der Masterarbeit:

Objektiver Journalismus am Ende? Der Beitrag des Qualitätsjournalismus für demokratische Gesellschaften und mögliche Exitstrategien aus der aktuellen Krise österreichischer Zeitungsverlage

Am 30. Juni 2023 erschien die „Wiener Zeitung“ das letzte Mal in gedruckter Form, das letzte Mal nach fast 320 Jahren. Damit trat an die Oberfläche, was schon seit einigen Jahren im Untergrund brodelte: das nahende Ende der gedruckten Zeitung im klassischen Sinn. Immer weniger Menschen sind bereit, für ein Zeitungsabonnement zu bezahlen, auf ältere Leserinnen und Leser folgen keine jungen mehr nach. In dieser Masterarbeit wird diese „Zeitenwende“ in der Zeitungsbranche ausgeleuchtet. Zunächst werden jene ethischen Prinzipien aufgeschlüsselt, denen sich die Zeitungen verschrieben haben, um damit einen profunden Beitrag für eine demokratische Gesellschaft zu leisten. Dazu zählen etwa der Zugang zu gesicherter Information für eine breite Bevölkerungsschicht, das Sichtbarmachen von gesellschaftlichen Herausforderungen oder das Bereitstellen von Meinungsplattformen, die einen konstruktiven Diskurs ermöglichen. Die Fragestellung, die die Arbeit beleuchten will, lautet: Welche Rahmenbedingungen müssen konkret geschaffen werden, damit die österreichischen Qualitätszeitungen angesichts des schleichenden Zeitungsterbens auch künftig diese Funktionen für eine demokratische Gesellschaft übernehmen können? Dazu wird ein Blick über den deutschen Sprachraum hinausgeworfen – konkret auf die nordischen Staaten –, um ihren erfolgreicherem, so die These, Umgang mit digitaler Transformation zu erkunden.



MAG.ª MONIKA SCHACHNER MA MA

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Univ.-Prof. DDr. Franz Winter

Titel der Masterarbeit:

Die Exodus-Erzählung im Widerschein der heutigen Fluchtbewegungen

Die Exodus-Erzählung erzählt von Grunderfahrungen menschlichen Lebens: Unterdrückung und Verfolgung, Flucht und Migration. Judentum und Christentum (und in adaptierter Form der Islam) reflektieren diese Motive und versuchen immer wieder neue, aktualisierte Zugänge zu finden. Dieses Bestreben ist zuletzt nochmals intensiver geworden, da weltweit die Zahl der Menschen, die auf der Flucht sind, deutlich zugenommen hat, das Thema somit eines der brennendsten des eingehenden 21. Jahrhunderts ist. In dieser Masterarbeit wird auf die Bedeutung der Exodus-Erzählung in allen drei Religionen eingegangen und ihre Wirkmächtigkeit über die Zeit hinweg untersucht. Dafür werden wichtige Passagen im Buch Exodus ebenso wie darauf Bezug nehmende Texte aus anderen biblischen Büchern aufgegriffen und ausgeleuchtet. Im Anschluss wird untersucht, inwiefern die Erzählung bzw. welche Passagen daraus zu den konstitutiven, also identitätsstiftenden, Texten der jeweiligen Glaubensgemeinschaft zählen. Anhand dieser Analysen wird eine Zusammenschau über die Bedeutung des Textes erstellt. Den Schlusspunkt bildet schließlich die daraus abgeleitete These, wonach die Exodus-Erzählung bis heute in das „Gedächtnis“ der jeweiligen Religion eingeschrieben ist, die darin enthaltenen Grunderfahrungen das Fundament für ein friedliches Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft nachhaltig stärken können.

MAG.ª BIRGIT SCHMIDBAUER- KORNTHALER MA

Institut für Philosophie an der Kath.-Theol. Fakultät

Begutachtung: Univ.-Prof. DDr. Reinhold Esterbauer

Titel der Masterarbeit:

Die Gier Eine Begriffsdefinition über die Wirkmacht des unendlichen Strebens nach Mehr

Diese Masterarbeit untersucht den Begriff der Gier als materielles Immer-Mehr-Haben-Wollen. Ziel ist es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zentraler abendländischer Positionen herauszuarbeiten und den historischen Wandel des Gierbegriffs von der Antike bis zur Gegenwart zu rekonstruieren. Methodisch erfolgt eine vergleichende, theoriegeleitete Textanalyse der Ansätze von Aristoteles, Thomas von Aquin, Martin Luther, Gottfried Wilhelm Leibniz, Adam Smith, Karl Marx, Max Weber und Martha C. Nussbaum. Als Arbeitsdefinition dient Gier als maßüberschreitende Ausrichtung auf Mehr-Haben, die sich häufig relational (Vergleich) verstärkt und Mittel (Geld, Besitz, Status) zum Selbstzweck macht. Die Synthese zeigt drei stabile Kernparameter: (1) Gier überschreitet ein legitimes Maß und tendiert zur Grenzenlosigkeit; sie ist daher nicht mit bloßem Wohlstand gleichzusetzen. (2) Gier bedroht die gesellschaftliche Ordnung, weil sie Konkurrenz, Ungleichheit und Ausbeutung begünstigt. (3) Gier ist steuerungsbedürftig: je nach Menschen- und Weltbild wird sie über Tugendbildung, Willens- bzw. Glaubensorientierung oder institutionelle Rahmenbedingungen begrenzt. Der historische Vergleich macht zudem eine Verschiebung sichtbar: von der primär individuellen Untugend bzw. Sünde hin zu strukturell und kulturell reproduzierten Dynamiken moderner Ökonomien. Für die Gegenwart zeigt sich eine Zuspitzung des Gierproblems: In der säkularisierten neoliberalen Moderne geht die Ausweitung individueller Freiheit mit einer stärkeren Verlagerung von Verantwortung auf das Subjekt einher. Die Begrenzung der Gier wird damit zunehmend zur Aufgabe des Einzelnen, der sich ohne verbindliche äußere Maßstäbe selbst Maß und Orientierung geben muss.





MAG.ª ISABELLA SEIGER MA

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Thomas Gremsl

Titel der Masterarbeit:

Nachhaltige Waldwirtschaft Herausforderungen im Spannungsfeld ökologischer, ökonomischer und sozialer Ansprüche

Die nachhaltige Waldwirtschaft, in Österreich im Forstgesetz von 1975 verankert, steht im Spannungsfeld ökologischer, ökonomischer und sozialer Anforderungen, die aus Sicht der Waldbesitzer:innen zunehmend komplex und teilweise widersprüchlich sind. Ökologisch erfordert der Klimawandel eine Anpassung hin zu resilienteren Mischwäldern, während steigende Risiken durch Trockenheit, Schädlingsbefall und Extremwetterereignisse die Planungssicherheit erheblich beeinträchtigen. Zugleich wächst der gesellschaftliche Anspruch, Biodiversität zu fördern und Wälder verstärkt als Schutzräume zu erhalten, was häufig mit Nutzungseinschränkungen verbunden ist. Ökonomisch sind Waldbesitzer:innen mit volatilen Holzpreisen, steigenden Bewirtschaftungskosten und unsicheren politischen Rahmenbedingungen konfrontiert. Investitionen in nachhaltige Maßnahmen amortisieren sich erst langfristig, während kurzfristige Einnahmen aus der Holzproduktion schwanken. Förderinstrumente können unterstützend wirken, sind jedoch häufig mit administrativem Aufwand verbunden oder nur begrenzt wirksam. Soziale Herausforderungen ergeben sich aus den vielfältigen Erwartungen an den Wald als Erholungsraum, Klimaschützer und Wirtschaftsressource. Die Arbeit analysiert diese Herausforderungen sowie deren Konsequenzen für Waldbesitzer:innen und arbeitet mögliche Lösungsansätze und Zukunftsperspektiven für eine ausgewogene Waldwirtschaft heraus. Darüber hinaus werden der Nachhaltigkeitsbegriff mit seinen forstwirtschaftlichen Wurzeln eingeordnet, die besondere Verantwortung der Waldbesitzer:innen im Kontext nachhaltiger Bewirtschaftung herausgearbeitet sowie der aktuelle Zustand der österreichischen Wälder dargestellt.

MAG.ª YVONNE URBAN-EPPICH MA

Institut für Moralthologie

Begutachtung: Lecturer Dr. Mario Kropf MA MA



Titel der Masterarbeit:

Was bedeutet soziale Gerechtigkeit im Kontext der besonderen Herausforderungen von Young Carers?

Die Arbeit beschäftigt sich mit der Situation von Young Carers, die aufgrund familiärer Pflege- und Unterstützungsaufgaben besonderen Belastungen ausgesetzt sind. Obwohl diese Gruppe zunehmend Aufmerksamkeit erhält, wurde ihre Lebenslage bisher nur wenig systematisch aus einer gerechtigkeits-theoretischen Perspektive betrachtet. Ziel der Arbeit ist es, zu beleuchten, was soziale Gerechtigkeit im Zusammenhang mit den spezifischen Herausforderungen von Young Carers bedeutet und inwieweit sich Gerechtigkeits-theorien zur Bewertung ihrer Situation eignen. Die Arbeit ist als normativ-ethische Analyse angelegt. Zunächst werden zentrale Elemente der Gerechtigkeits-theorie von John Rawls dargestellt, die anschließend auf die Lebenssituation von Young Carers angewendet werden. Die Analyse zeigt, dass Young Carers in mehreren Lebensbereichen strukturell benachteiligt sind, insbesondere im Hinblick auf Bildungs- und Teilhabechancen. Aus ethischer Sicht verdeutlicht dies die Notwendigkeit gezielter Unterstützungsmaßnahmen, um diese Benachteiligungen auszugleichen.



LENA ZANGL BA MA

Institut für Moraltheologie

Begutachtung: Univ-Prof. DDr. Ralf Lutz

Titel der Masterarbeit:

Handelt es sich bei Driving Assessment Tests, die ab einem gewissen Alter verpflichtend durchgeführt werden sollen, um Altersdiskriminierung oder Fürsorge/Schadensprävention

Ausgangspunkt der Arbeit sind wiederholt auftretende Verkehrsunfälle, bei denen ältere Fahrzeuglenker:innen als Verursachende identifiziert werden. Diese Vorfälle haben eine europaweite Diskussion ausgelöst, ob verpflichtende Fahrtauglichkeitsüberprüfungen im höheren Lebensalter eingeführt werden sollten. Die Europäische Union zog in Erwägung, ab dem 70. Lebensjahr regelmäßige Fahreignungskontrollen vorzusehen und die Gültigkeitsdauer von Führerscheinen zu verkürzen, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen und Unfallzahlen nachhaltig zu senken. Diese Masterarbeit geht der Frage nach, ob verpflichtende Driving-Assessment-Tests für Senior:innen eine Form altersbezogener Diskriminierung darstellen oder ob sie vielmehr als Ausdruck gesellschaftlicher Fürsorge und wirksamer Schadensprävention zu verstehen sind. Nach einer präzisen Begriffsklärung werden zentrale physiologische und psychologische Veränderungen des Alterungsprozesses sowie der Einfluss dementieller Erkrankungen auf die Fahreignung analysiert. Eine ethische Analyse nach den Theorien des Konsequentialismus und der Deontologie beleuchten, inwieweit solche Maßnahmen moralisch gerechtfertigt werden können.

Abschließend werden alternative Präventionsstrategien diskutiert, darunter sicherheitsorientierte Trainingsprogramme, aufklärende Maßnahmen, technologische Assistenzsysteme sowie eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Fachpersonal und Betroffenen. Insgesamt gelangt die Arbeit zu dem Ergebnis, dass Driving-Assessment-Tests sowohl fürsorgliche als auch potenziell diskriminierende Komponenten aufweisen, jedoch aufgrund mangelnder positiver Ergebnisse, sowohl im praktischen Bereich als auch auf ethischer Analysebasis nicht umsetzbar sind.

Das Studium aus

- Geschlechterstudien (MA)

hat abgeschlossen:



JACQUELINE KELEMEN BA BED MA

Institut für Germanistik

Begutachtung: Assoz. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Hildegard Kernmayer

Titel der Masterarbeit:

Begehrt – besessen – beherrscht Konzepte weiblicher Lust und ihre narrative Einbindung in patriarchal codierte Begehrenslogiken in Dark Romance

Die Masterarbeit untersucht das Subgenre Dark Romance aus einer feministisch-machtkritischen Perspektive als popkulturellen Verhandlungsraum von Geschlecht, Macht und Sexualität. Ausgangspunkt ist die These, dass Dark Romance narrative Muster etabliert, in denen weibliche Lust innerhalb patriarchal codierter Begehrenslogiken hervorgebracht und als kohärente Form heterosexueller Intimität inszeniert wird. Im Zentrum steht eine gender-orientierte Erzähltextanalyse, die durch eine performativitätstheoretische Perspektive in Anlehnung an Judith Butler erweitert wird.

Diese Inszenierungen stützen sich auf narrative Verfahren wie Perspektivierung, somatische Codierung, die Hierarchisierung konkurrierender Signale sowie teleologische Rahmungen von Handlung, durch die Begehren als kohärent, eindeutig und legitim hervorgebracht wird. Durch Prozesse narrativer Wiederholung werden geschlechtliche Ordnungen nicht nur dargestellt, sondern stabilisiert und naturalisiert, wobei asymmetrische Konfigurationen aktiver und passiver Subjektpositionen reproduziert werden. Zugleich zeigt sich, dass Sexualität und Gewalt innerhalb dieser Texte nicht als Gegensätze erscheinen, sondern als wechselseitig konstitutive Elemente, durch die Lust in enger Verschränkung mit Dominanz- und Kontrollverhältnissen artikuliert wird.

Insgesamt macht die Arbeit sichtbar, dass Dark Romance zur Stabilisierung normativer Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität beiträgt, während zugleich deren narrative Hervorbringung nachvollziehbar wird. Sie leistet damit einen Beitrag zur machtkritischen Analyse der narrativen Produktion von Begehren in der populärkulturellen Gegenwartsliteratur.

Das Studium aus

- Grundlagen theologischer Wissenschaft
(BA)

hat abgeschlossen:



DR. WILHELM PESCHINA BA

Institut für Philosophie

Begutachtung: Univ.-Prof. DDR. Reinhold Esterbauer

Titel der Bachelorarbeit:

Angst vor dem Tod Zu Charles Taylors Sicht auf die Individualisierung des Todes nach 1500

Im Werk des kanadischen Philosophen Charles Taylor sind die Begriffe der Identität und Individualisierung zentral. Taylor denkt Identität räumlich, auch die moralische Identität. Entscheidend für ihn sind die dem Individuum vorgegebenen Rahmen, die durch die Interaktion mit dem Umfeld bestimmt werden. Änderungen dieser Rahmen können seiner Ansicht nach auf unterschiedliche Weise vom Individuum perzipiert werden. Ein Verlust einer spirituellen Bindung beispielsweise könne eine Angstreaktion auslösen. Die religiösen Traditionen vor dem Mittelalter kannten vor allem eine gemeinschaftliche Bewältigung der Fragen um den Tod und den Abschied von Angehörigen und geliebten Menschen, wie Taylor herausarbeitet. Die Zunahme der Bedeutung des Christentums habe zu einer völlig geänderten Einstellung zum Tod und zur Jenseitsfrage geführt. Während ausserhalb der christlichen Lehre der Tod quasi als Teil des Daseins akzeptiert worden sei, sei im Christentum die möglicherweise bevorstehende Verdammnis ein Grund für das Individuum gewesen, den Tod zu fürchten. Erschwerend kam hinzu – so Taylor –, dass im Mittelalter sich die Ansicht verbreitete, dass nicht mehr die gesamte Menschheit vor ein Gericht gestellt, sondern jeder Einzelne eine Beurteilung erhalten werde. Da diese Beurteilung – wie man gemeint habe – auch negativ ausfallen könnte, sei die Angst ausgelöst worden, dass das Jenseits gewissermassen als Strafe bestehen könnte. Charles Taylor diskutiert in seinem Werk Ein säkulares Zeitalter vor diesen Hintergründen eine durch das Christentum ausgelöste Änderung in der Einstellung zum Tod. Auch schon in einem früheren Werk, Quellen des Selbst, konnte Taylor herausarbeiten, dass ein Orientierungsverlust Angst erzeugt. In Ein säkulares Zeitalter wird dies auf die Angst vor dem Tod ausgedehnt und gezeigt, wie die Reformation diese Ängste thematisierte.

Auf den folgenden Seiten finden Sie die Themen, die am Dekanat der Theologischen Fakultät, das auch die überfakultäre Studien administriert, eingereicht und abgeschlossen wurden.

Dissertationsprojekte aus

- Fachdidaktik (PhD)

Mag. Adreas Borja Escudero Alegre PhD mit einer Dissertation am Institut für Romanistik unter dem Titel: El español para mayores. Investigación de enfoque mixto de los procesos de enseñanza y aprendizaje del español como lengua extranjera por parte de adultos mayores (60+) en el Instituto Cervantes de Viena

Begutachtung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Hinger MA
Prof. Feliciano Villar Posada PhD (Barcelona)

Mag.^a Victoria Lisa Reinsperger PhD mit einer Dissertation am Institut für Germanistik unter dem Titel: Alles eine Frage der Perspektive? Dialogische Aufgabenarrangements zur Förderung argumentativer Schreibkompetenz in sprachlich heterogenen Klassen – eine Interventionsstudie zum Einfluss der Positionierungsperspektive

Begutachtung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sabine Schmölder-Eibinger
Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sara Rezat (Paderborn)

Masterarbeitsprojekte aus

- Angewandte Ethik (MA)

Sarah Bischof BSc MA mit einer Masterarbeit am Institut für Philosophie an der Kath.-Theologischen Fakultät unter dem Titel: Compassionate Use, Named Patient Use und Off Label Use: Medizinethische Konflikte und regulatorische Herausforderungen von zulassungsüberschreitenden Arzneimittelanwendungen.

Begutachtung: Ass.-Prof. Dr. Hans-Walter Ruckenbauer

Mag. Philipp Gradwohl MA mit einer Masterarbeit am Institut für Religionspädagogik und ethische Bildung unter dem Titel: Das Themenfeld Antisemitismus anhand eines Außerschulischen Lernortes für den Ethikunterricht der Sekundarstufe 2

Begutachtung: Senior-Lecturer UD DDR. Christian Feichtinger MA MA

Sonja Kainz BSc MA mit einer Masterarbeit am Institut für Philosophie an der Kath.-Theologischen Fakultät unter dem Titel: Der Mensch im Tierversuch. Moralischer Stress und organisationale Verantwortung
Begutachtung: Ass.-Prof. Dr. Hans-Walter Ruckenbauer

Julia Rudolph BSc MA mit einer Masterarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: Privatheit und Selbstbestimmung: Leben und Aufwachsen in einer digital vernetzten Welt
Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Thomas Gremsl

Christina Schön BA MA mit einer Masterarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: Autonomie durch Autorität: Fördert Kapitän Reynolds' Führungsstil die Menschenwürde seiner Mannschaft? Eine Analyse der TV-Serie Firefly
Begutachtung: Lecturer Dr. Roman Werner

MMag. Mario Wolfgang Schönhart MA mit einer Masterarbeit am Institut für Philosophie an der Kath.-Theologischen Fakultät unter dem Titel: Anders ausgelegt – Exemplarische Orte der Transformation von Denkformen und Kontexten im Hinblick auf ihre Konsequenzen für Moralbegründung und Moralreflexion unter besonderer Berücksichtigung der Bioethik
Begutachtung: Ass.-Prof. Dr. Hans-Walter Ruckenbauer

Birgit Trummer BA MA MA mit einer Masterarbeit am Institut für Moraltheologie unter dem Titel: Der Mensch als Ware. Ethische Aspekte zur Kommerzialisierung des menschlichen Körpers am Beispiel der Lebendorganspende
Begutachtung: Senior-Lecturer Dr. Johann Platzer

Dr. Bastian Weiß MA mit einer Masterarbeit am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie unter dem Titel: Ethik ärztlicher Grundhaltung zur gelungenen Beziehungsgestaltung zwischen Ärzt*innen und Patient*innen
Begutachtung: Univ.-Prof. i. R. Dr. Andreas Heller

• Interdisziplinäre Geschlechterstudien (MA)

Yagmur Devrim Ince MA mit einer Masterarbeit am Institut für Soziologie unter dem Titel: Gendered Oppression and Resistance of Female Tattoo Artists in South Korea
Begutachtung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Libora Oates-Indruchová

Kathrin Seit BA MA mit einer Masterarbeit am Institut für Amerikanistik unter dem Titel: Masculinity, Military and Movies: An analysis of Top Gun (1986) and Top Gun: Maverick (2022)
Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Klaus Rieser

Saskia Terbrüggen BA MA mit einer Masterarbeit am Institut für Geschichte unter dem Titel: Frauen, Macht, medialer Diskurs: Konstruktionen weiblicher Agency im Rechtsterrosismus in Deutschland am Beispiel von Beate Zschäpe
Begutachtung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Heidrun Zettelbauer

Dankesworte von Propst Dr. Christoph Mayrhofer

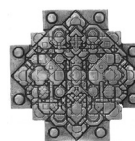
„Non scolae, sed vitae discimus“, lautet ein vielverwendetes Zitat Senecas. Am Ende des Studiums dürfen wir feststellen, dass die Zeit an der Universität wirklich prägende Jahre für das gesamte Leben waren.

Die Promotions- und Sponsionsfeier ist für uns 21 ein freudiger Anlass, den erfolgreichen Abschluss unserer Studien in festlichem Rahmen zu begehen. Eine Etappe unseres Lebensweges hat ihr Ziel erreicht. Freude, vielleicht auch Stolz auf die geschaffte Leistung, aber auch Dankbarkeit erfüllen uns an diesem Tag.

Im Namen aller Absolvent:innen darf ich diesen Dank zum Ausdruck bringen. An erster Stelle sind unsere Familien zu nennen, die uns den Weg ins Leben bereitet haben, die uns in all den Jahren immer wieder Unterstützung und Begleitung angedeihen ließen. Mit den Familien gilt es auch bei den Freundinnen und Freunden Dank zu sagen. Freunde haben unseren Weg ins Studium begleitet, die gemeinsamen Jahre an der Universität Graz ließen auch neue Freundschaften entstehen.

Ein ganz großes Danke gilt es unserer Fakultät – und im Lauf der Jahre wurde sie ein Stück weit zu „unserer“ – zu sagen, bzw. den Menschen, die sie prägen und ausmachen. Dies sind insbesondere die Professor:innen, die uns in den Lehrveranstaltungen ihr Wissen und ihre fachliche Expertise angedeihen ließen. Besonders gilt es jene Professor:innen herauszugreifen, die sich bereit erklärt haben, uns beim Verfassen der Abschlussarbeiten zu betreuen. Zusätzlich zum „Tagesgeschäft“ bedeutete dies, sich Zeit zu nehmen, um die Arbeiten der Studierenden durchzulesen, für Diskussionen, für Besprechungen und Anregungen. Gerade durch die Betreuung entstanden nicht nur wissenschaftliche Arbeiten, sondern auch menschliche Beziehungen wurden dabei geprägt. Dank gilt es weiters jenen zu sagen, die sich bereiterklärt haben, als Gutachter:innen, Prüfer:innen und Vorsitzende zur Verfügung zu stehen. Bedanken dürfen wir uns außerdem bei den Sekretär:innen, die mit ihrer Fachkompetenz stets bereit waren, bei allen organisatorischen Fragen zu helfen, und auch bei den Assistent:innen, die oft genug im Hintergrund wirken.

Im Rückblick dürfen wir wirklich feststellen, dass wir an der Alma Mater nicht nur mit Wissen und Bildung genährt wurden. Sie schenkte uns auch neue Freundschaften und Beziehungen sowie eine wissenschaftliche Heimat. Die Jahre an der Universität waren also tatsächlich mehr als nur Jahre des Lernens und der Wissensaneignung. So dürfen wir bereichert für unser Leben von der Universität Graz Abschied nehmen und ihr und den Menschen in ihr eine prosperierende Zukunft wünschen.



Unser Verein stellt sich vor

Entstehen - Ziel - Information

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz hat im März 2000 beschlossen, einen Verein zur Förderung der Fakultät zu gründen. Der Verein wurde nach Ausarbeitung der Statuten am 5. Juli 2000 konstituiert und ist Schnittstelle zwischen Fakultät, Absolvent/inn/en und der interessierten Öffentlichkeit. Ziel des Vereines ist die Förderung der Theologie in Forschung und Lehre.

Mitglieder verpflichten sich zur ideellen und finanziellen Förderung der theologischen Forschung in Graz, vor allem auch durch aktives Eintreten für die Belange der Theologischen Fakultät im öffentlichen Leben.

Die materielle Unterstützung der wissenschaftlichen Aktivitäten der Theologischen Fakultät geschieht in erster Linie durch Entrichtung des jährlich fälligen Beitrags:

Fördernde Mitglieder	€ 490,-- (€ 90 MB + € 350 Spende)
Ordentliche Mitglieder	€ 98,--
BEST-Mitglieder	€ 45,-- (Berufseinsteiger-Tarif)
Studierende	€ 10,--
Juristische Personen	€ 1.000,-- (€ 90 MB + € 840 Spende)

Alle fördernden Mitglieder erhalten ab Aufnahme in den Verein die aktuellen Bände der Fakultätsreihe „Theologie im kulturellen Dialog“.

Mitglieder werden zu allen Veranstaltungen der Fakultät (Gastvorlesungen, Symposien, Studientage, akademische Feiern etc.) eingeladen.

Beitrittsformulare sind am Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät, Universitätsplatz 3, 8010 Graz, Tel. 0316/380-3150, erhältlich oder auf unserer Homepage unter <https://theol.uni-graz.at/de/ueber-die-fakultaet/verein/> abrufbar.

**Informationen zu unseren Veranstaltungen und dem Newsletter
der Katholisch-Theologischen Fakultät
finden Sie auf unserer Homepage**

<https://theol.uni-graz.at>

Impressum:

Publikation des Vereines zur Förderung der Theologie an
der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz

F.d.l.v.: Dekanin / Vorsitzende des Vereines

p.A.: Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät,
Universitätsplatz 3, 8010 Graz

Fotos: Privat bzw. siehe Nachweis

Layout: Gertraud Blaß

Jahrgang 25/2026
Heft 2